

[...]

Unsere Arbeitsämter greifen mit großer Tatkraft die Aufgabe an, die Frauen richtig zu lenken, aber auch bei den Arbeitgebern das notwendige Verständnis für die Aufnahme von Frauen zu wecken. Vor allem ist die Schwierigkeit natürlich die, Ausbildungsstellen zu beschaffen. Wir wollen unseren Frauen zu einer Ausbildung verhelfen, mit der sie sich durchschlagen können. Eine Frau kann gar nicht genug lernen. Sie muß immer für zwei Berufe ausgebildet werden, den der Hausfrau und den einer Tätigkeit außerhalb des Hauses, daß sie sich in allen Lagen helfen kann. Konnten 1948 von 100 weiblichen Ratsuchenden von den Arbeitsämtern nur 18 Ausbildungsstellen vermittelt werden, waren es 1952 auf 100 schon 28. Eine erfreulich Leistung unserer Arbeitsvermittlung im Interesse unserer Frauen, aber auch im Interesse des gesamten Wirtschaftslebens!

[...]

Worum es uns Frauen an der Saar aber ganz besonders geht, ist: die Zahl der Frauen in gehobenen Stellen bei der Verwaltung zu vergrößern. Wir haben Frauen im Beamtenverhältnis in der mittleren Laufbahn, wir haben solche in der höheren. Es sind aber nicht genug. Wir haben Frauen, die die Vorbedingungen dafür mitbringen. Wir sind dringend daran interessiert, daß sie in die leitenden Stellen kommen, damit der weibliche Einfluß zum Wohle des Ganzen stärker wird, vor allem aber im Interesse unserer Frauen selbst.

[...]

Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten im Saarland

Das Saarland, dessen wechselreiches politisches und wirtschaftliches Schicksal schon immer durch Kohle und Eisen bestimmt wurde, ist die Heimat fleißiger, arbeitsamer und erdverbundener Menschen, die für die Industrie stets tüchtige, zuverlässige und gewissenhafte Arbeiter zu Verfügung stellten. Die machtpolitischen Interessenten an der Saar wußten diese Bevölkerung zwar zu schätzen, boten ihr aber in der Vergangenheit nur wenig geistige Entfaltungsmöglichkeiten. Die Lohnverhältnisse waren so, daß Bildungsabsichten der Arbeiterkinder nur unter größten Opfern des Elternhauses verwirklicht werden konnten, da sich der Lebensstil der Arbeiterschaft seit Generationen immer an der Grenze des Existenzminimums bewegte. Nach dem Zusammenbruch 1945 hat das junge saarländische Staatswesen auf kulturellem Gebiet seine Aufgabe in erster Linie darin gesehen, dem saarländischen Menschen neben dem Arbeitsplatz auch Bildungsmöglichkeiten im eigenen Lande zu schaffen.

Die ungeheuerlichen Kriegszerstörungen zwangen zunächst zur Durchführung eines Aufbauprogramms, dessen sichtbarster Ausdruck die 400 Volksschulgebäude sind, die bis zum 31. Dezember 1951 wiederaufgebaut, neu errichtet, instandgesetzt oder erweitert wurden. Dies Programm ist im Jahre 1952 noch wesentlich erweitert worden; abschließende Zahlen liegen naturgemäß noch nicht vor. Die Ausstattung